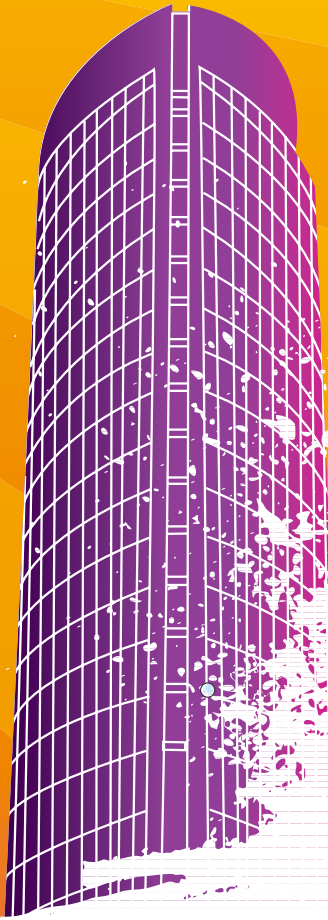


total normal

Behinderte Mädchen und Jungen erobern ihre Stadt



Selbstbestimmung
erfahren durch
Erlebnispädagogik

Dokumentation des Modellprojektes „total normal“



Entwickelt und umgesetzt durch die Kooperation von

ELE –
Erleben Lernen Erfahren e.V.

MOBILE –
Selbstbestimmtes
Leben Behinderter e.V.

Gefördert durch das



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes
Nordrhein-Westfalen

total normal!...

ELE e.V. und MOBILE e.V. danken dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, das dieses so gar nicht normale Projekt im Rahmen des Programms ‚Teilhabe für alle‘ fördert. Dies bot uns die Chance, in einer kreativen Zusammenarbeit, neue und erlebnisreiche Wege gemeinsam mit außergewöhnlichen Mädchen und Jungen zu beschreiten. Wir hoffen, dass wir mit dieser Broschüre dazu beitragen können, andere Träger von unserer Idee einer ‚total normalen‘ Jugendarbeit zu begeistern.

Stefanie Janne Klar, Vorstand ELE e.V.

Birgit Rothenberg, Vorstand MOBILE e.V.



Stefanie Janne Klar
Geschäftsführerin ELE e.V.



Alexandra Franz
Mitarbeiterin MOBILE e.V.

Die Wurzeln...

„...liegen in einer Grundschule in Unna. Dort begegnen sich vor 28 Jahren ein kleines blondes und ein großes brünettes Mädchen. Die beiden sind neugierig, abenteuerlustig, engagieren sich als Klassensprecherinnen für die Interessen ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen, schwärmen für Nena und und und... Eine von ihnen ist körperlich beeinträchtigt - für die beiden „total normal“. Nach 13 Jahren geteiltem Spaß und Leid auf der Schulbank gehen sie getrennte Wege...“

2003: Wiedersehen in der Dortmunder Fußgängerzone. Ein aufgeregter Austausch über vergangene Jahre und gesammelte Erfahrungen. Schnell wird deutlich: vieles verbindet weiterhin, privat und beruflich. Die Abenteuerlust hat zur Erlebnispädagogik beim Verein Erleben Lernen Erfahren geführt, das Engagement für andere zur Politischen Behindertenselbsthilfe beim Verein MOBILE – Selbstbestimmtes Leben Behinderter. Der Kontakt bleibt bestehen. Ein ständiger Austausch, Diskussionen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Vereine führen immer wieder zu der Frage: Welche handlungsorientierten Lernangebote gibt es eigentlich für behinderte Jugendliche? Über den Bedarf sind sich beide schnell einig. Aber wie könnte ein Angebot aussehen, das genau dieser Zielgruppe gerecht wird? ELE e.V. als Spezialist für Jugendarbeit und Erlebnispädagogik, MOBILE e.V. als erfahrener Träger der Politischen Behindertenselbsthilfe...

Die Lösung liegt nahe: die Vereine müssten ihre Kompetenzen bündeln! Dies haben sie getan: Einige Monate später gibt es ein gemeinsam entwickeltes Konzept, welches Zielsetzungen und Arbeitsweisen der Vereine zusammenfügt und für dessen Idee beide einstehen und Feuer und Flamme sind: „total normal! Behinderte Mädchen und Jungen erobern ihre Stadt!“.

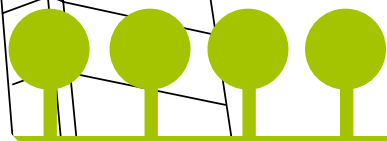
Die Dokumentation in Ihren Händen gibt einen Einblick in unser Modellprojekt, für das sich die Vereine ELE e.V. und MOBILE e.V. zusammengetan haben. Wir haben erprobt, wie erlebnispädagogische Methoden dazu beitragen, dass beeinträchtigte Jugendliche ihr Leben selbstbestimmt(er) gestalten können. Wir zeigen auf, wie ein handlungsorientiertes jugendgerechtes Angebot aussehen kann, das behinderte Mädchen und Jungen in ihrem Sozialisationsprozess stärkt und sie ermutigt, aktive Teilhabe zu lernen, um im späteren Erwachsenenalter so selbstbestimmt wie möglich leben

zu können. Zuletzt geben wir einen Ausblick auf unsere Vorhaben zur Weiterentwicklung des Konzeptes: Die Entwicklung von Bausteinen, eine landesweite Fachtagung und regionale Vernetzung.

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle ausdrücklich bei unserem Kollegen Jens Lammering, mit dem wir gemeinsam die Abenteuerstage für die beeinträchtigten Jungen und Mädchen entwickelten und umsetzten, sowie den freien Mitarbeitenden beider Vereine, die uns bei der praktischen Umsetzung unterstützten.

Dortmund, Januar 2008

INHALT INHALT



	Seite
Kurzprofile	
Erleben Lernen Erfahren e.V. (ELE e.V.)	06
MOBILE – Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V. (MOBILE e.V.)	07
Bündelung der Fachkompetenz von zwei Vereinen	08
Vernetzung und Kooperation	09
Projektidee	10
Praktische Basics – ein Überblick...	12
Auszüge aus den Abenteuertagen	
Ein guter Anfang ist die halbe Miete... Sich kennen und vertrauen lernen	14
Gemeinsam stark im Team: Gruppensolidarität	14
Körper, Sinne, Stimme... Wie ist meine Selbstwahrnehmung?	16
Rosentausch und Kaffeetafel: Selbstbewusst durch die City Bound Methode	16
Klettern und „Scheinwände“: Herausforderung und Grenzerfahrung	18
Komm mit - nein, ich will nicht! Selbstbehauptung	19
Hier kommen wir – die Großstadthelden: Raumeroberung	20
Zeig dich: Wie mutig bist du in der Öffentlichkeit?	21
Politik – hier kommen wir! Beteiligungsstrukturen	22
Das rauschende Abschlussfest: Selbstwirksamkeit erfahren	23
Weil ich'n Mädchen bin – weil ich'n Jungen bin? Oder: weil ich behindert bin? Einbindung in ein kommunales Angebot der Jugendarbeit	24
Ich fand gut / ich fand nicht so gut... weil... Feedbackrunden	26
„Quasselbox“: Interviews im Rahmen der Evaluation	27
Rückblick	29
Schaut mal... das machen wir – das bewirken wir: Öffentlichkeitsarbeit	30
Es geht weiter... Ausblick	32
Impressum	34



Erleben Lernen Erfahren e.V. Kletterabenteuer, Spielideen und Bewegung

Wir sind ein Verein für erlebnispädagogische soziale Arbeit. Mit ideenreichen, bewegungsorientierten Outdoor-Angeboten motivieren wir Kinder, Jugendliche und Erwachsene, spielend mit- und voneinander zu lernen. Wichtiges Werkzeug unserer Arbeit ist der Klettersport und der Einsatz verschiedener Übungen aus der Spiel- und Erlebnispädagogik. Zumeist in der Natur, aber auch in der Großstadt, arrangieren wir kleine und große (Lern-) Abenteuer.

Über handlungsorientierte Methoden fördern wir gezielt soziales Verhalten und stärken das Vertrauen junger Menschen in ihre eigenen Fähigkeiten. Wir gestalten Erlebnisprogramme auf Klassenfahrten, sorgen für ein gesundes Bewegungsangebot im Offenen Ganztage oder leiten Kletteraktionen im Hochseilgarten an. In Projekten arbeiten wir mit sozial benachteiligten Jugendlichen zur Berufsvorbereitung, Gesundheit oder Gewaltprävention. Dadurch stärken wir nachhaltig die Persönlichkeit junger Menschen, eröffnen ihnen neue Bildungschancen und unterstützen sie, erfolgreich ihr Leben zu meistern.

Wir vermitteln Teamgeist und Selbstvertrauen. Mit Esprit und jeder Menge Spaß. Und das bereits seit rund zehn Jahren. Wir sind gemeinnützig und anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe nach § 75 KJHG.



MOBILE – Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V.

MOBILE – Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V.

MOBILE e.V. wurde 1983 von Mitgliedern der Politischen Behindertenselbsthilfe gegründet. Ziel war und ist, das Recht behinderter Menschen auf ein selbstbestimmtes Leben und auf Partizipation im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe einzufordern und die Betroffenen konkret bei der Umsetzung ihrer Lebenspläne jenseits vorgegebener institutioneller und fremdbestimmender Strukturen zu unterstützen.

In mehr als 20 Jahren haben wir zahlreiche Initiativen, Forderungen und Ideen der Behindertenselbsthilfe aufgegriffen und entsprechende Konzepte und Methoden entwickelt und erprobt. Die Arbeitsschwerpunkte lagen insbesondere im Bereich Wohnen und dem Leben mit Persönlicher Assistenz. Wir orientieren uns bei unseren Aktivitäten, Projekten und Angeboten an den Grundsätzen von Selbstbestimmtes Leben. Dieses Prinzip beinhaltet, selbstständig und selbstbestimmt über sich selber und die Gestaltung des eigenen Lebens entscheiden zu können. Es bedeutet einen offensiven Umgang mit Behinderungen, mit fehlenden Chancen und Barrieren in der Umwelt. Darüber hinaus hat es aber genauso Konsequenzen für den Umgang mit der eigenen Beeinträchtigung, mit dem eigenen Bedarf an Hilfe und Pflege: Es bedeutet, trotz des Hilfebedarfs durch Wahlmöglichkeiten und die konkrete Ausgestaltung der Hilfen die Zuständigkeit für das eigene Leben zu behalten und selbstbestimmt wahrzunehmen.

Entsprechend des Konzepts des Empowerments ermutigen wir Menschen zur Entdeckung ihrer eigenen Stärken. Wir unterstützen sie ressourcenorientiert bei der Aneignung von Selbstbestimmung und autonomer Lebensführung, bei der Überwindung von Benachteiligungen und dabei, das eigene Leben aktiv in die Hand zu nehmen.

Bündelung der Fach- kompetenz von zwei Vereinen



Stefanie Janne Klar (1973)

Diplom-Pädagogin, Zusatzausbildung Kommunikationspsychologie (ZKP), seit 2000 Geschäftsführerin ELE e.V., seit mehr als zehn Jahren als Outdoor-Trainerin in der erlebnispädagogischen Jugendarbeit und Erwachsenenbildung tätig.



Alexandra Franz (1973)

Diplom-Pädagogin, langjährige Mitarbeiterin MOBILE e.V. in den Bereichen Beratung, Information, Schulung und Qualifizierung von Assistenznehmenden, Persönlichen Assistenten und Assistentinnen sowie Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, körperlich beeinträchtigt.

Eine paritätische Teamzusammenstellung hinsichtlich Fachbereich und Geschlecht ergibt ein Zusammenspiel unterschiedlichster Ressourcen beider Vereine:

Know How ELE e.V.:

- Einsatz handlungsorientierter Methoden wie Klettern, Abseilen, Bewegungs- und Vertrauensspiele, Teamübungen aus dem Outdoor Bereich, Spielgeschichten, Natur- und Sinneserfahrung, Abenteueraktionen in der Großstadt (City Bound)
- Langjährige Erfahrung in der außerschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durch mehrtägige Kursprogramme und langfristig angelegte Projektarbeit
- Prozessorientiertes Arbeiten mit Gruppen zur Erreichung von Lernzielen
- Zielgruppenorientierte Konzeptentwicklung wie z.B. Berufsvorbereitung für benachteiligte Jugendliche, Selbstbehauptung für Mädchen, etc.

Know How MOBILE e.V.:

- Fachwissen aus der Politischen Behindertenselbsthilfe
- Beratung behinderter Menschen nach dem Prinzip Peer Counselling
- Langjährige Erfahrung in der pädagogischen Unterstützung behinderter Menschen orientiert an den Prinzipien Selbstbestimmt Leben und Empowerment
- Konzeptentwicklung und Erprobung von Schulungen zur Persönlichen Assistenz
- Expertentum durch Behinderungserfahrung der Mitarbeitenden: Beratung bei der Methodenauswahl im Projekt
- Ausgewiesenes Wissen um die Lebenssituation beeinträchtigter Menschen



Jens Lammering (1974)

Jens Lammering, Diplom-Pädagoge, Outdoor-Trainer in der Jugendarbeit, Referent in der Erwachsenenbildung, langjähriger Mitarbeiter ELE e.V. in den Bereichen Konzeptentwicklung, Leitung von Jugendprojekten im Bereich Stadt- abenteuer (City Bound) und Jungenarbeit.



Marc Keineke (1969)

Diplom-Kaufmann, Mitarbeiter MOBILE e.V. in den Bereichen Beratung und Schulung im leistungsrechtlichen Umfeld von Arbeits-assistenz, körperlich beeinträchtigt.

Vernetzung und Kooperation

Die unterschiedlichen Kooperationspartner und Kontakte aus den Bereichen der Jugendarbeit, Erlebnispädagogik und Behindertenarbeit und -selbsthilfe werden im Projekt genutzt:

- ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
- Aktionskreis „Der behinderte Mensch in Dortmund“
- Arbeitsgemeinschaften nach § 78 Kinder- und Jugendhilfegesetz
- Bundesverband Erlebnispädagogik e.V.
- Dortmunder Jugendring
- Landesarbeitsgemeinschaft NRW „Gemeinsam Leben, Gemeinsam Lernen“
- Netzwerk Frauen und Mädchen mit Behinderung NRW

Mitarbeitende beider Vereine mit unterschiedlichem Know How werden für die Projektarbeit mit den Jugendlichen eingesetzt:



Natascha Schlenstedt
Mitarbeiterin MOBILE e.V.



Carsten Bender
Freier Mitarbeiter MOBILE e.V.



Dennis Löffler
Praktikant und freier Mitarbeiter



Gada Jammoul
Freie Mitarbeiterin MOBILE e.V.



Lucia Schlütter
Outdoor Trainerin ELE e.V.



Marc Baltes
Gebärdensprachdolmetscher



Roald Stenert
Outdoor-Trainer ELE e.V.



Thilo Smuskiewicz
Freier Mitarbeiter ELE e.V.
Fotos und City Bound Experte

Projektidee

„total normal! Behinderte Mädchen und Jungen erobern ihre Stadt“ ist ein Projekt für behinderte Jugendliche. Das Projekt richtet sich an junge Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Merkmalen; sie sind weiblich und männlich, groß oder klein, dick bzw. dünn, mit unterschiedlicher Haut- und Haarfarbe, haben verschiedene Fähigkeiten und Talente und bringen Körper-, Sinnes- und intellektuelle Beeinträchtigungen mit. Vor allem aber sind sie in erster Linie jugendlich.

Nach der Lebensphase Kindheit, in der grundlegende Strukturen der Persönlichkeit ausgebildet werden, kommt es in der Jugendphase zu einer Neubestimmung der Persönlichkeitsdynamik. Dieser Lebensabschnitt hat im Hinblick auf die kreative und eigenständige Gestaltung, die produktive und aktive Auseinandersetzung mit den inneren und äußeren Lebensbedingungen eine große Bedeutung. Junge Menschen stehen vor der Herausforderung, sich durch die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in die Gesellschaft zu integrieren und eine individuelle Persönlichkeit zu entwickeln. Auf diesem Weg sollen sie Reife, Mündigkeit und freiheitliche Handlungskompetenz erlangen. Das Spannungsverhältnis zwischen Individuation und Integration führt häufig zu Konflikten. Viele Jugendlichen benötigen in dieser Umbruchsituation Unterstützung und müssen im Sozialisationsprozess gestärkt werden.

Gerade behinderte Kinder und Jugendliche haben in dieser Lebensphase einen hohen Bedarf hinsichtlich der Bereitstellung angemessener



Entwicklungsaufgaben. Sie sollen die notwendige und wünschenswerte Lust entwickeln, das eigene Leben aktiv und mit Freude zu gestalten. Dabei haben sie einen Anspruch auf Methoden und Inhalte, die ihnen in Begabung und Alter entsprechen. Vorhandene Angebote der Kinder- und Jugendhilfe berücksichtigen die spezifischen Bedarfe der betroffenen Jugendlichen in der Regel nur unzureichend. Sie sind häufig nicht bzw. nur eingeschränkt nutzbar, eine Teilhabe behinderter Mädchen und Jungen an allgemeinen Angeboten ist somit nicht gegeben. Ihnen bleiben wichtige Lern- und Entwicklungsfelder vorenthalten, die das positive Erleben aktiven Handelns und konstruktiver Einflussnahme auf ihr Lebensumfeld ermöglichen.

Hier setzt unsere Projektidee an. Sie ist innovativ und ganz und gar nicht „normal“. Außergewöhnlich ist alleine schon die Kooperation zweier Vereine, die unterschiedlichen Wohlfahrtsverbänden angehören und die ihre fachlichen Kompetenzen und Erfahrungen zu einem gemeinsamen Konzept gebündelt haben. Es ist damit gelungen, die

notwendige Brücke zwischen den Fachwelten der Erlebnispädagogik und Jugendarbeit (ELE e.V.) einerseits und der Politischen Behindertenselbsthilfe und Behindertenarbeit (MOBILE e.V.) andererseits zu schlagen.

Das Modellprojekt hat handlungsorientierte erlebnispädagogische Methoden wie z.B. Kletter- und Bewegungsabenteuer, Outdoor-Übungen, Spiele zur Sinneswahrnehmung oder City Bound Aktionen den jeweiligen beeinträchtigungsspezifischen Bedarfen angepasst und mit den Prinzipien von Empowerment abgestimmt. Jugendliche sollten ermutigt werden, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, die ihnen helfen, jetzt und im späteren Erwachsenenalter die aktive, selbstbewusste Teilhabe in unserer Gesellschaft wahrzunehmen und ein so selbstbestimmtes und selbstständiges Leben wie möglich zu leben. Dazu setzten wir bei den Fähigkeiten jedes und jeder Einzelnen an und stärkten das Selbstvertrauen der Jugendlichen, damit sie lernen, ihre Rechte selbstbewusst einzufordern. Gemeinsam eroberten wir öffentliche

Räume in verschiedenen Städten.

Im Zusammentreffen mit Politikern und Politikerinnen und auf politischen Veranstaltungen gaben wir den Mädchen und Jungen die Möglichkeit, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und sich selbst und ihre Interessen einzubringen. Ziel dabei war, dass sie selbstständiges Handeln erleben und spüren, etwas bewirken und Einfluss nehmen können.

Eine Begegnung und Auseinandersetzung mit „nichtbehinderten“ Menschen in der Lebensumwelt der Jugendlichen wurde zwar immer wieder bewusst gesucht, trotzdem ist das Projekt nicht als integratives Angebot konzipiert. Den behinderten Mädchen und Jungen sollte vielmehr ein geschützter Rahmen geboten werden, in dem sie eigene Bedürfnisse, Wünsche, Stärken, Ängste, Möglichkeiten und Grenzen erfahren, sich damit auseinandersetzen und neue Handlungs- und Wirkungsräume erschließen konnten.



Praktische Basics – ein Überblick...

Gruppenzusammensetzung

Nach der Bewerbung des Projektes an verschiedenen Schulen und Einrichtungen in Dortmund und Umgebung stellten wir drei Gruppen zusammen. Über neun Monate gestalteten wir erlebnispädagogische Abenteueraktionstage, über die Selbstbestimmung und Teilhabe erfahrbar werden sollten.

Gruppe A

Diese Gruppe setzte sich aus neun Teilnehmenden im Alter von 13 bis 20 Jahren zusammen. Die fünf Jungen und vier Mädchen sind sowohl körperlich als auch sinnesbeeinträchtigt und zum Teil intellektuell beeinträchtigt. Sie leben in Dortmund, Lünen, Kamen und Bochum.

Gruppe B und C

Gruppe B bestand aus zwölf hörbehinderten Jungen und Mädchen im Alter von 14 und 16 Jahren, davon sechs Mädchen und sechs Jungen. Gruppe C setzte sich aus dreizehn hörbehinderten Jungen und Mädchen zwischen 10 und 14 Jahren zusammen, davon neun Mädchen und drei Jungen. Diese Jugendlichen kommen aus ganz NRW, leben aber unter der Woche im Internat in Dortmund-Hacheney.

Veranstaltungsorte und Rahmenbedingungen

Gruppe A:

Die Gruppe traf sich für die Abenteuertage am Wochenende für je einen ganzen Tag an unterschiedlichen Orten, die ausge-

sucht waren abhängig von Barrierefreiheit, Methodenwahl und Wetterverhältnissen. Es gab mehrere Treffen in der Dortmunder Innenstadt, in Einrichtungen wie der Erlebniswelt Fredenbaum oder den Räumlichkeiten des Bund Deutscher Pfadfinder Soziale Dienste gGmbH oder an Orten wie dem Westfalenpark. Die Gruppe reiste gemeinsam zu Veranstaltungen nach Köln und Paderborn. Einige Jugendlichen waren darauf angewiesen, von ihren Eltern gebracht und abgeholt zu werden. Andere reisten eigenständig mit der Bahn oder dem Rollstuhl an. Bei Bedarf unterstützten wir die Eltern dabei, Assistenz für die Jugendlichen zu organisieren. Wir erstellten anschließend einen Bericht zum Thema „Barrierefreiheit im Projekt“, der die begangenen Orte erfasst und diese auf ihre Nutzbarkeit für die teilnehmenden Mädchen und Jungen auswertet.

Gruppe B und C:

Regelmäßige Treffen an insgesamt zehn Terminen fanden an wechselnden Orten in Dortmund statt. Für die Aktionen nutzten wir das Gelände und die Räumlichkeiten des Dortmunder Internates, den Fredenbaumpark und Rombergpark, das Gelände und den Hochseilgarten der Erlebniswelt Fredenbaum und die Fußgängerzone in der Innenstadt Dortmund.

Die Jugendlichen reisten begleitet von Pädagogen oder Pädagoginnen aus dem Internat mit der Bahn an bzw. wurden von uns abgeholt. Die Gruppenmitglieder erhielten nach Abschluss der Abenteueraktionstage ein Zertifikat für die „Teilnahme an einem Training für Soft Skills“, welches sie ihren Bewerbungsunterlagen beilegen können. Für die Gruppe C war es notwendig, einen Gebärdensprachdolmetscher einzusetzen.



Zielgruppenorientierte Methodenauswahl

Unsere Spielaktionen und Outdoor-Übungen wurden dem Anforderungsgrad, den Möglichkeiten, Grenzen und beeinträchtigungsspezifischen Bedarfen der Jugendlichen und den Gruppenprozessen angepasst. Eine Planung im Detail war uns immer erst wenige Tage vor den Treffen möglich, da die Methodenauswahl erheblich von der Anzahl der Teilnehmenden und den jeweiligen Beeinträchtigungen der Einzelnen abhing. Oft wurde der ursprüngliche Plan vor Ort spontan und flexibel verändert, um möglichst allen aktuell teilnehmenden Jugendlichen gerecht werden zu können.

Die Auswahl der Methoden orientierte sich am Gruppenprozess. Zudem wurde darauf geachtet, Aktionen sinnvoll aufeinander aufzubauen. Mehrere kleine Übungen bereiteten auf eine größere erlebnisorientierte „Herausforderung“ vor. So wurde der Anforderungsgrad langsam aber stetig gesteigert, sowohl Über- als auch Unterforderung konnten vermieden werden. Das Prinzip der Freiwilligkeit wurde durch das Einführen der „Stopp-Regel“ gewährleistet.

Wichtig war zudem, uns im Team über unsere Erfahrungen mit den unterschiedlichen Mädchen und Jungen, über die ausgewählten Methoden und mit unseren Arbeitsleitlinien, den Prinzipien der Freiwilligkeit, der Selbstbestimmung und des Empowerment auszutauschen. Arbeitsergebnisse wurden dokumentiert und flossen unmittelbar in die weitere Konzeptentwicklung und Methodenauswahl ein.

Wir achteten bei der Umsetzung auf eine paritätische Teamzusammenstellung in Bezug auf Behinderungserfahrung, Methodenkenntnisse und Geschlecht. Unser Team wurde durch verschiedene Fachreferenten und -referentinnen der beiden Vereine unterstützt.

Gruppe A:

Der Schwerpunkt lag bei der Methode City Bound (Abenteuer in der Stadt). Die Jugendlichen lernten, Menschen in der Stadt anzusprechen und erkundeten über Spielgeschichten weitgehend barrierefreie Freizeitorte. Aktionen zur Sinneswahrnehmung in der Natur und Entspannungsübungen sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. Ein Interviewtraining bereitete darauf vor, den Arbeitsminister und Besucher und Besucherinnen des Landesbehindertentages zu befragen. Die Abschlussfeier wurde gemeinsam geplant, vorbereitet und umgesetzt.

Gruppe B und C:

Sowohl Kletter- und Seilaufbauten in der Natur als auch City Bound Aktionen in der Stadt kamen zum Einsatz. Die Jugendlichen lernten Sicherungstechniken aus dem Klettersport, der Hochseilgarten wurde im Team beklettert und eine Seilbrücke begangen. Verschiedene Bewegungs- und Teamfindungsspiele bereiteten auf das Klettern vor. Bei den Aktionen in der Stadt wurde die Kommunikation mit hörenden Menschen in der Öffentlichkeit erprobt.



Ein guter Anfang ist die halbe Miete ...

Sich kennen und vertrauen lernen



Namensspiele zum kennen lernen

Wenn der Vorhang fällt, laut den Namen des Gegenübers rufen. Wer schneller war, hat den die andere Person für die eigene Mannschaft



Kreative Gestaltung von Steckbriefen

So heiße ich...das ist mein Hobby...das kann ich gut... das finde ich schön an mir...das wollte ich immer schon mal machen...



Mit Spaß in Bewegung kommen

Lustige Lauf- und Fangspiele sorgen für jede Menge Bewegung an der frischen Luft.



Sortieren auf der Mauer

Die Jugendlichen stehen auf einer Mauer und sollen sich nach Körpergröße, Alter oder den Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen geordnet aufstellen. Dafür müssen die Plätze getauscht werden, ohne dass jemand von der Mauer fällt. Und das Ganze ohne (Gebärden-) Sprache. Wie einigen sich die hörbehinderten Mädchen und Jungen auf einen gemeinsamen Lösungsweg?



Knoten lösen wie durch Zauberei

Jeder und jede umschließt mit der jeweils rechten Hand das Kletterseil, in dem so viele Knoten wie Personen sind. Nun gilt es, die Knoten zu lösen, ohne die Hände vom Seil zu nehmen. Wie kann das gehen? Einmal mit dem Rollstuhl komplett durch den Knoten?



Aufgabe „Vier Füße, vier Hände...“

Nur vier Füße, vier Rollstuhlräder und drei Hände der Gruppe dürfen den Boden berühren. Dazu vier Hände in den Himmel halten...

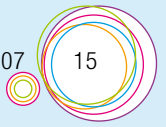


Alles richtig?

Gemeinsam stark im Team

Gruppensolidarität

Die Zusammenarbeit in der Gruppe kann mit erlebnispädagogischen Methoden im outdoor besonders gut trainiert werden. Ausgewählte Aufgaben können nur gelöst werden, wenn alle an einem Strang ziehen, die Fähigkeiten und auch die Besonderheiten auf Grund der Beeinträchtigung jedes und jeder Einzelnen erkannt und genutzt werden und sich alle an die gemeinsam festgelegten Gruppenregeln halten.



Aufbau von Vertrauen untereinander

Gleichgewicht und Körperspannung halten, sich konzentrieren und darauf vertrauen, dass die anderen dich halten...



Beim „schwebenden Adler“ ist nun die Stärke der ganzen Gruppe und das Vertrauen in alle Gruppenmitglieder gefragt.



Das Eisschollenspiel

Die Insel brennt. Alle müssen sich über das Meer zum Festland retten. Beim Überqueren darf niemand mit dem eiskalten Wasser in Berührung kommen. Dem Himmel sei Dank: Es gibt „schwimmende Eisschollen“, die zur Überquerung benutzt werden können. Aber sie reichen nicht für alle Personen...und niemand soll zurückgelassen werden. Zusammenrücken, sich die Hände reichen, gegenseitig stützen? Die Gruppe braucht einen guten Plan...



Und wie funktioniert das, wenn einer von uns im Rollstuhl unterwegs ist?



Säure im See...

Der Aufgabe lauschen: „Ein verseuchter See...Mittendrin ein Schatz, den es zu bergen gilt. Wie daran kommen, ohne in die ätzende Säure zu treten? Nur ein Seil darf zur Hilfe genommen werden...und ein Helm für die Sicherheit“.



Zehn Minuten Planungszeit...



Alle ziehen an einem Strang. Der Leichteste und Beweglichste hangelt sich am Seil entlang und birgt den Schatz.

Körper, Sinne, Stimme ...

Wie ist meine
Selbstwahrnehmung?



Das Tal der Finsternis

Wer wagt sich in das unbekannte Terrain?
Gut zuhören. Es gibt einiges an Sicherheitsregeln zu beachten, bevor es losgeht.



Nur ein Kletterseil weist den Weg durch die Dunkelheit.



Blind. Ganz allein ins Abenteuer. Eine völlig neue Erfahrung...



Neue Wege gehen

Zur Schulung der Sinne geht's mit Rollstuhl und Isomatte in die Natur.



Interviewtraining

Wie funktioniert eigentlich ein Aufnahmegerät? Und wie hört sich meine eigene Stimme an, wenn ich das Band besprochen habe? Es gibt viel an Technik und auch über sich selbst zu erforschen.

Rosentausch und Kaffeetafel Selbstbewusst durch die City Bound Methode

Abenteuer in der Stadt als ungewöhnliche Herausforderung - mit Klettern hat das alles wenig zu tun, aber der Nervenkitzel ist vergleichbar.



Der Rosentausch

Dem Mittagessen „Pommes Currywurst“ fehlen die Vitamine. So sollen alle auf dem Wochenmarkt eine Rose gegen Obst eintauschen.



Wen spricht ihr an? Wie geht ihr auf die Menschen zu? Fällt es euch leicht? Was ist schwierig daran? Was tun, wenn ihr euch verbal nicht verständigen könnt?

Erlebnispädagogik anders
als sonst!



Los geht's ins Stadtabenteuer.



Stolze Präsentation der erworbenen „Vitamine“.





Austausch: Wie habe ich mich gefühlt? Hatte ich Angst und konnte diese überwinden? Was mache ich in Alltagssituationen, wenn ich Angst bekomme? Wie ist das im „Tal der Finsternis“, wenn ich sowieso fast nix sehe wie einer der Mitarbeiter?



Körper und Geist entspannen

Nach viel Aktivität eine Traumreise bei Kerzenlicht... Einfach mal ganz leise der Geschichte lauschen und den Körper relaxen. Das tut gut!



Die Kaffeetafel

Bierzeltgarnitur, Tischdecke, Vase, Kerze, Kaffeekanne... Schafft damit mitten in der Fußgängerzone einen Ort, der auf euch aufmerksam macht. Sprecht Passanten und Passantinnen an, bringt sie am Kaffeetisch zusammen und führt Gespräche über euch, das Internat, eure Hörbehinderung...



Aufbau



Dialog an der Kaffeetafel



Einladung zum Gespräch



Teste Strategien aus: Frage direkt, fordere höflich auf, lade überschwänglich ein, lächle, bitte kurz um Aufmerksamkeit... Wie kommst du zum Ziel? Was hilft dir, was hindert dich?



Auswertung: Was hat zum Erfolg geführt? Wie bist du mit Ablehnung umgegangen?



Ergebnis



Mitarbeiterinnen von ELE und MOBILE undercover...





Klettern und „Scheinwände“

Herausforderung und Grenzerfahrung



Kletteraktionen outdoor

Nach der Einführung in die Sicherungstechnik kann der Hochseilgarten beklettert und die mobile Seilbrücke begangen werden. Die Jugendlichen sichern sich dabei gegenseitig. Gemeinsame Zeichen für eine gute Kommunikation werden dafür eingeführt.



Die Kommunikation hat gut geklappt...

Die Mutprobe indoor

Dünnes Papier ersetzt eine Tür. Zu Fuß oder im Rollstuhl: einfach Anlauf nehmen und die „Scheinwand“ durchbrechen. Eine ungewöhnliche (Grenz-) Erfahrung!

Jeder und jede darf einmal durch die „Jubelgasse“ laufen bzw. fahren, um den eigenen Mut von der Gruppe feiern zu lassen.



Komm mit – nein, ich will nicht!

Selbstbehauptung

Sich im Alltag vor anderen behaupten, die eigene Meinung sagen und sich gegen Diskriminierung schützen... gar nicht so einfach. Rollenspiele helfen, es zu lernen!



„Komm jetzt mit“.



„Nein, ich will nicht“.



„Ach bitte, komm doch mit“.



„Nein Danke!“

„Ich bin wer.
Ich weiß, was ich will.
Und ich lass mir nichts
gefallen!“



Hier kommen wir – die Großstadthelden

Raumeroberung



▲ Das Stranddeck ist mit dem Rollstuhl erreichbar. Eine jugendgerechte Freizeitmöglichkeit?



◀ Coole Mucke bei Saturn...



▲ Außerirdischer landet in Dortmund

Was ist das? Beim Brunchen am Stadtgarten überbringt ein Marsmensch eine sprechende Kugel: „Überprüft H&M, Bowlingbahn, Strandbar etc. auf Attraktivität und Barrierefreiheit. Haltet die Ergebnisse in Checklisten fest“.

▶ Die Jugendlichen erhalten beim Ausfüllen der Prüfbögen Unterstützung von „Mars-Assistenten und Mars-Assistentinnen“. Sie üben so spielerisch das selbstbestimmte Anleiten von Assistenz zur Nutzung von Angeboten.



◀ Für die Jugendlichen spannende stadtnahe Orte werden in den „total normalen Stadtplan“ eingezeichnet.



◀ Die Jugendlichen erlangen mehr Selbstsicherheit im Kontaktaufbau mit Fremden, Umgang mit Abweisung oder Bestätigung. Beiderseits werden Berührungsängste abgebaut. Auch das Mitteilen eigener Interessen und Bedarfe wird trainiert.

Ganz schön lässig, im Sitzungssaal mal vorne am Mikro zu sprechen. ▶



Im Rathaus

Barrierefrei!

Und was gibt's dort zu erleben?



Zeig´ dich

Wie mutig bist du in der Öffentlichkeit?

Rätsel lösen, Wege suchen, die Stadt erkunden,
Menschen ansprechen und überzeugen.



Der Weg führt entlang
einer Route von
Nashörnern.



Nashornjagd

Ein Buch mit Fotografien von verschiedenen Orten in der Innenstadt. Geheimnisse müssen in Kleinteams gelüftet werden, um an Schatzkartenteile zu kommen.

Hinweise führen zu barrierefreien Orten: „Wissen Sie, wo das blau-grüne Nashorn steht?“ Manchmal muss auch jemand überzeugt werden, ein Schatzkartenteil rauszurücken.



Treffen aller Teams an der Friedenssäule: Das Puzzle der Kartenteile wird zusammengesetzt. Ein Foto zeigt den Ort, wo der Schatz gehoben werden kann.

Victory! „Sucht Personen und überzeugt sie, sich fünf Minuten Zeit für ein Gruppenfoto zu nehmen. Die angeworbenen Personen müssen für das Foto alle zusammen vor der Reinoldikirche stehen und das Victoryzeichen zeigen.“



Nicht so einfach, denn viele Bürger und Bürgerinnen sind in Eile. Aber es klappt!



Politik – hier kommen wir!

Beteiligungsstrukturen

Raus aus Dortmund, rein ins Städtevergnügen. Es gibt viele Fragen an andere beeinträchtigte Menschen und die Förderer des Projektes. Auch hier hat das Interviewtraining gut vorbereitet!



Landesbehindertentag in Köln

Interview mit Andreas Burkert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW: „Warum kommen hier so viele Menschen zusammen?“

Interview mit einem Mann im Rollstuhl: „Warum sind Sie hier? Finden Sie eigentlich, Sie sind normal? Und wir?“

Es gibt noch mehr zu erkunden: Die Kölner Rheinbrücke, Künstler und Künstlerinnen auf der Domplatte. . .

Verabredung mit Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW



Minister Laumann:
„Der Spaß darf nicht zu kurz kommen“.



Die Anreise: Wie orientiert sich eigentlich eine blinde Person am Bahnhof?

Landesfesttag in Paderborn.
„Herr Laumann, was machst du eigentlich in deiner Freizeit?“

Im Rollstuhl Ferrari fahren?!

Das rauschende Abschlussfest

Selbstwirksamkeit erfahren

Über eine Traumreise entlocken wir allen Jugendlichen nacheinander Wünsche und Bedürfnisse für die Abschlussveranstaltung. Was gehört für dich zu einem rauschenden Fest? „Pizza, Cola, Cocktails, Schlagermusik, Rock, Kerzen, Tischdecke, Speisekarte, eigene Musikinstrumente spielen, Gäste einladen...“

Gemeinsame Planung und Umsetzung

Planung und Vorbereitung sollen von den Jugendlichen möglichst in Eigenregie erfolgen. Denn nur, wer sein eigenständiges Handeln erlebt, kann spüren, dass er etwas bewirken und Einfluss nehmen kann.



Eigener Einkauf für das selbst mitgebrachte Pizzarezept.



Gemüse schnippeln, Pizza backen, wunderschöne Cocktails zaubern, Lichterketten aufhängen, den Tisch dekorieren und die Speisekarte malen...



Vor dem Festmahl hält der „Zeremonienmeister“ eine selbst ausgedachte Tischrede!

Bühne frei!



total normale Künstler und Künstlerinnen: Darbietungen mit Gitarre, Geige und Flöte.



In der „Styling-Lounge“ gabs jede Menge Schminke, Haargel und Schmuck zum Aufbrezeln für das Abschlussfoto!

Weil ich'n Mädchen bin – weil ich'n Junge bin? Oder: weil ich behindert bin?

Einbindung in ein kommunales Angebot der Jugendarbeit

Welchen Platz habe ich in der Gesellschaft? Welche Rolle spielt es, ob ich ein Mädchen oder ob ich ein Junge bin? Gleichberechtigte Teilhabe beeinträchtigter Jugendlicher als Mädchen und als Jungen ist unser langfristiges Ziel!

Über die Auseinandersetzung mit der Erfahrung „Behinderung“ hatte das Projekt zum Ziel, auch weibliche und männliche Rollenbilder kritisch zu hinterfragen. Im Rahmen der Abenteuerstage wurde dies angeregt, aber nicht als Schwerpunktthema bearbeitet.

Über die Einbindung in ein kommunales Angebot der Jugendarbeit, der Gender-Bildungsstätte „JaM“ der Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg, sollten die Themen Mädchen- und Jungenbild weiter verfolgt werden. Daneben wollten wir den Jugendlichen Jugendfreizeitstätten in Dortmund bekannt machen und Möglichkeiten aufzeigen, die Raum für ihre Bedürfnisse und Besonderheiten lassen.



Bereits vor Ablauf der Abenteuerakti-
onstage suchten wir mit der Gruppe A
das „JaM“ auf. Regelmäßige Besuche
werden derzeit noch durch Projektmi-
tarbeiter begleitet. Angestrebt wird,
dass die Jugendlichen die Angebote
zukünftig eigenständig nutzen.

Es gibt im „JaM“ einen Mädchen-
raum und passende Angebote,
die nur von Mädchen in Anspruch
genommen werden können.

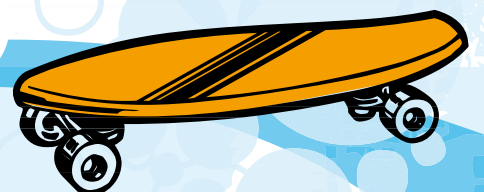


Besuch im „JaM“

Gruselmasken aus Gips basteln, in der Disko tanzen oder Tischtennis spielen... In der Bildungsstätte nehmen die Jugendlichen an den verschiedenen Angeboten als Mädchen und als Jungen und nicht als „Behinderte“ teil.



Es gibt im „JaM“ auch einen Jungenraum und entsprechende Freizeitmöglichkeiten nur für Jungs.



Ich fand gut / ich fand nicht so gut... weil...

Feedbackrunden

Sind die erlebnispädagogischen Methoden so ausgewählt, dass sie die Jugendlichen weder über- noch unterfordern? Was fühlen die Jugendlichen vor, während und nach den Erlebnissen? Haben sie etwas über sich, die Gruppe und ihre Umwelt gelernt?

Dazu führten wir kreative Reflexions- und Feedbackrunden ein. Über nonverbale Medien wie „traurige und lustige Smiley-Karten“ oder „Fotos vergangener Aktionen“ erleichterten wir den Zugang zu der Gefühlswelt und zu den Erinnerungen der beeinträchtigten Mädchen und Jungen.



Mein Eindruck von dem Projekt ...

Rückmeldungen der Jugendlichen:

„Das war ein mulmiges Gefühl, als ich wie eine blinde Person mit der Augenklappe laufen sollte...“

(Angela, 14 Jahre nach dem „Tal der Finsternis“)

„Zuerst hatte ich Angst. Dann habe ich eine Person angesprochen und noch eine und irgendwann war die Angst weg.“

(Rainer, 12 Jahre nach der Aktion „Kaffeetafel“)

„Ich habe es geschafft! Beim ersten Mal ging es nicht, weil: Mein Magen hat sich vor Angst zusammengezogen. Diesmal habe ich jemanden angesprochen. Diesmal endlich. Jetzt traue ich mich, alle Leute zu fragen...!“

(Nils, 20 Jahre nach der Aktion „Rosentausch“)

„Gut, jemanden an der Seite zu haben, der einem hilft, wenn man alleine nicht weiterkommt.“

(Notiz zu den Assistenten und Assistentinnen nach der Aktion „Außerirdischer landet in Dortmund“)

„Gut fand ich, mit Menschen zu reden, die nicht aus unserer Welt der Gehörlosen kommen.“

(Kathy, 14 Jahre nach der Aktion „Kaffeetafel“)

”

Quasselbox



Interviews im Rahmen der Evaluation

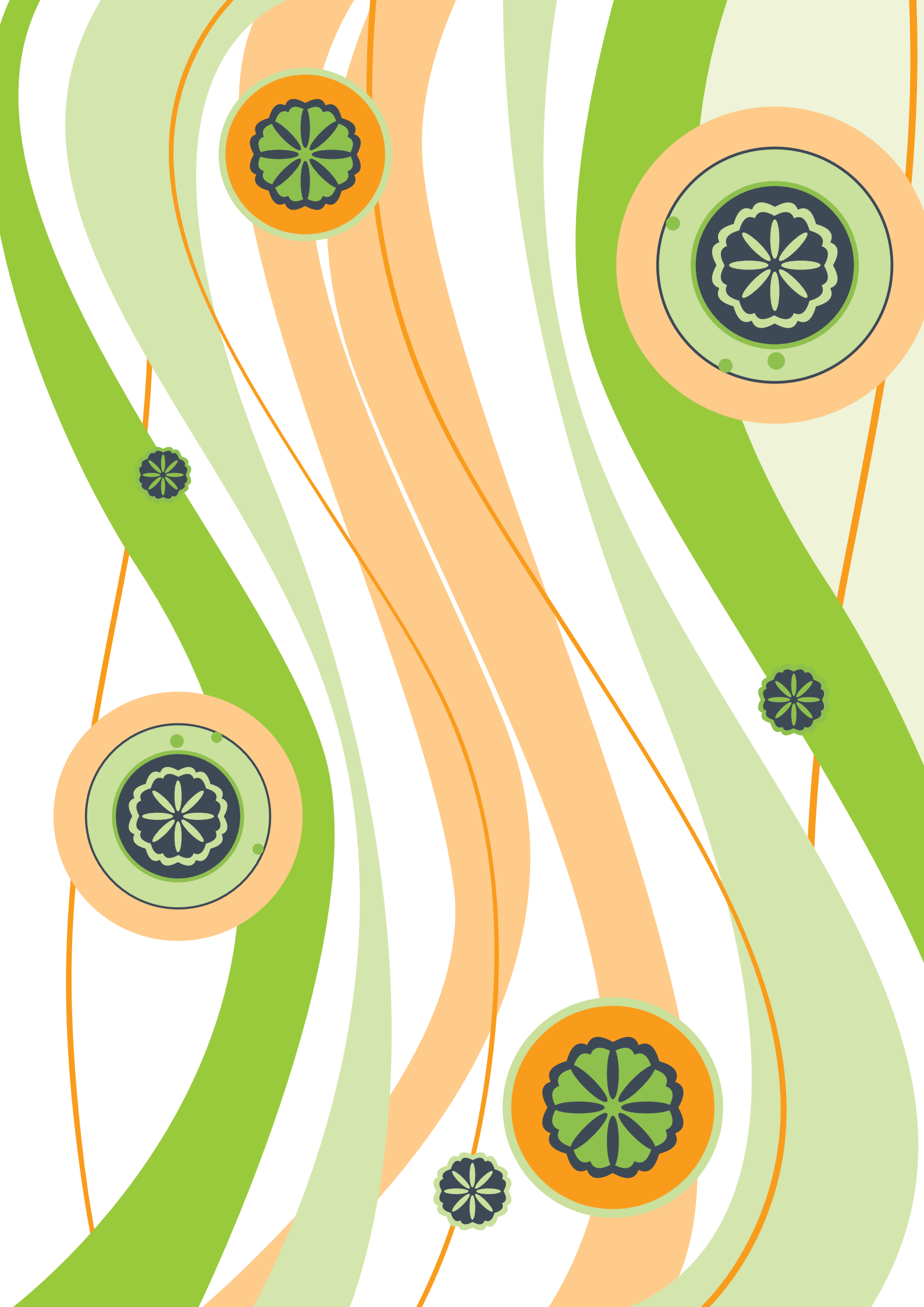
Bereits vor Beginn des Modellprojekts haben wir uns entschieden, die Praxisphase extern evaluieren zu lassen. Wir versprachen uns durch eine Überprüfung der Qualität des Projektes und der Wirksamkeit der von uns gewählten Methoden im Hinblick auf die Projektziele eine Unterstützung bei der notwendigen Standortbestimmung nach Abschluss dieses Projektteils. Im Rahmen der Evaluation wurden vom Dortmunder Zentrum Behinderung und Studium (DoBuS) der Technischen Universität Dortmund Interviews sowohl mit Mitarbeiterinnen als auch mit Jugendlichen aus dem Projekt durchgeführt. Die Evaluationsergebnisse werden neben unserer Selbstreflexion die Basis für die Weiterentwicklung des Konzepts bilden.



Zur besseren Erinnerung an die zahlreichen Abenteuer nutzten wir sowohl bei der Evaluation als auch bei Reflexionen mit den Jugendlichen ausgedruckte Fotos der gemeinsamen Erlebnisse!

Für „jugendgerechte“ Interviews richteten wir bei den jeweils letzten Terminen der Abenteuertage eine gemütliche „Quasselbox“ ein.

”



Rückblick

Die pädagogische Herausforderung der Projektarbeit lag darin, sehr aufmerksam die Bedürfnisse, Belastungsgrenzen und Potentiale jedes und jeder Einzelnen wahrzunehmen und bei der Wahl und Modifikation bestehender Methoden zu berücksichtigen. Hier hat sich die sich gegenseitig ergänzende Zusammenarbeit der Kooperationspartner als unerlässliche Voraussetzung für die gelungene Umsetzung des Modellprojektes erwiesen.

Die Erfahrung mit der eigenen Behinderung und die langjährige Auseinandersetzung mit der Perspektive beeinträchtigter Menschen kombiniert mit einer bunten Palette von in der Jugendarbeit erprobten erlebnis- und spielpädagogischen Methoden, die situations- und personengerecht kreativ ein- und umgesetzt wurden, haben zu der sehr erfolgreichen Arbeit beigetragen.

Es ist keine neue Erkenntnis, dass der Einsatz von Erlebnissen in der Arbeit mit Jugendlichen sinnvoll und wirksam ist. Ebenso ist nicht neu, dass innovative erlebnispädagogische Methoden Jugendliche zur Teilnahme an Projekten motivieren, dass sie das Selbstvertrauen von jungen Menschen fördern, Gruppenprozesse positiv steuern und die Gruppensolidarität verbessern können.

Dies gilt auch für Gruppen behinderter Jugendlicher. Wodurch sich unser Projekt auszeichnet, ist die Verknüpfung von Methoden aus der Erlebnispädagogik mit der Politischen Behindertenselbsthilfe. Daraus ergeben sich neue Möglichkeiten, auf handlungsorientiertem Weg gezielt Teilhabe und Selbstbestimmung nach den Prinzipien des Empowerments zu fördern. Ein Weg, der sich als sehr erfolgreich erwiesen hat!



Schaut mal...

das machen wir – das bewirken wir Öffentlichkeitsarbeit

Das Konzept und die Idee der Kooperation zweier Träger aus der Erlebnispädagogik und Jugendarbeit sowie der Politischen Behindertenselbsthilfe und Behindertenarbeit wurde von uns beworben, um die Öffentlichkeit und Vertreter aus den Fachbereichen für das Thema und den Sinn und Zweck zu sensibilisieren. Wie haben wir das gemacht?

Zum einen durch die Präsenz der Jugendlichen über mehrere Monate im öffentlichen Raum, zum anderen durch verschiedene Aktivitäten:

- Auftaktveranstaltung zu den Abenteueraktionstagen
- Entwicklung eines Flyers
- Gespräche mit Schulen, Jugendfreizeitstätten, Internaten
- Pressearbeit
- Informationen auf den Internetseiten beider Vereine
- Berichte in Arbeitsgemeinschaften nach § 78 Kinder- und Jugendhilfegesetz
- Bekanntmachung über Informationsdienst und Internetseiten des ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen e.V.
- Workshop „Selbstbestimmung erfahren durch Erlebnispädagogik“ auf der Mitgliederversammlung 2007 des Bundesverbandes Erlebnispädagogik
- Darstellung über Newsletter und die Internetseiten des Bundesverbandes Erlebnispädagogik
- Kontaktaufnahme zu bundesweiten Vertretern und Vertreterinnen aus der Erlebnispädagogik zum Aufbau eines Netzwerkes „Erlebnispädagogik und Menschen mit Behinderung“ auf dem internationalen Fachkongress „erleben und lernen“
- Bewerbung über die bundesweite Fachtagung „Abenteuer rosarot?!“ zur mädchenorientierten Erlebnispädagogik der BAG Mädchenpolitik
- Vorstellung im Aktionskreis „Der behinderte Mensch in Dortmund“
- Bericht im Programm „Teilhabe für alle“ der Landesregierung NRW für Menschen mit Behinderung und ihre Familien in NRW 2007-2010
- Bewerbung in der Landesarbeitsgemeinschaft NRW e.V. Gemeinsam Leben, Gemeinsam Lernen
- Workshop „Hier gibt's was zu erleben!“ auf dem 1. Modelltag in NRW für Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung des Netzwerk Frauen und Mädchen mit Behinderung NRW
- Teilnahme an dem Wettbewerb „Grenzüberschreitungen“: Chancengleichheit in Europa – eine Chance für Nordrhein-Westfalen mit der Fotodokumentation eines Abenteuertages

Ein ganz normales Abenteuer

Presseartikel aus: WAZ 05.06.2007 / Lokales / Dortmund

Von Nadja Kremser

Eine Großstadt kann ein Dschungel sein. Der richtige Ort also für ein Abenteuer. Fünf behinderte Jugendliche erkundeten am Wochenende die Innenstadt, begleitet von Studenten der Uni Dortmund. Ihr Auftrag am Abenteuerstag: Für die Jugendlichen vom Planeten Mars testen, wo Teenies Spaß haben können.

„total normal!“ heißt das Projekt, das seit Beginn des Jahres zwei Konzepte vereint: Arbeit mit behinderten Jugendlichen und Erlebnispädagogik. „Erlebnispädagogik ist mehr als Klettern im Fredenbaumpark“, erklärt Stefanie Janne Klar vom Verein Erleben Lernen Erfahren (ELE). „An Erlebnispädagogik mit Behinderten hat sich keiner so richtig heran getraut“, sagt Klar.

Die Stadt-Rallye ist in eine Geschichte eingefügt. Ein Marsianer mit weißem Overall und großen wimpernlosen Augen übergibt im Stadtgarten den Arbeitsauftrag und Fotos der ausgewählten Orte. Der Auftritt zieht die fünf Teenager - Angela, Corinna, Lennart, Nils und Oli - sofort in die Geschichte. Die Studenten werden zu „Assistenten“ und müssen sich weiße Overalls anziehen und peinliche Sonnenbrillen aufsetzen.

In Grüppchen geht es los über den Friedensplatz in Richtung Hellweg. Leute drehen sich um. Tuscheln: „Guck

mal, wie die rumlaufen“. Und meinen die Studenten in ihren Kostümen. „Man kommt sich schon komisch vor. Ich kann mir denken, wieso wir die Kostüme anhaben“, sagt Ellen. Sie studiert Rehabilitationswissenschaften. Ihr Einsatz bei „total normal!“ ist Teil eines Seminars. Immer wieder drehen sich Passanten nach ihr um.

Die Jugendlichen sollen mit der Rallye „neue Räume erobern“, erläutert Stefanie Klar das Konzept. Und auf sich aufmerksam machen. Es geht um die „Teilhabe an der Gesellschaft“. Dazu gehört auch das Thema Barrierefreiheit. Wohin können Menschen problemlos ohne Rollstuhl gelangen? Die Schauburg und die Strandbar auf dem Kaufhof-Parkdeck erhalten dafür von den Jugendlichen positive Bewertung.

Aber es geht auch um Selbstbehauptung, das Erkennen eigener Stärken und Schwächen und das Überwinden von (Berührungs)Ängsten. In ihren Fragebögen beurteilen die Jugendlichen nicht nur die einzelnen Stationen, sondern auch den Weg. Wie haben angesprochene Passanten reagiert? War das Ziel leicht zu finden?

Nachdem die Blicke der Passanten abweisend wirken, überraschen die freundlichen Reaktionen. „Weißt du, wo Alex ist“, fragt Corinna, die aufgeweckte 16-Jährige, und hält einem

Mann das Foto unter die Nase. Er kennt sich nicht aus, entschuldigt sich, lächelt. Im Café geben die Mitarbeiter freundlich, aber etwas verwirrt über die ganze Aktion, Auskunft darüber, was man dort machen kann. „Essen, Trinken, Leute gucken“, notiert Angela mit ihrer „Assistentin“.

Was bringt das Projekt? „Wir haben die ganze Zeit gelacht“, sagt eine Teilnehmerin. Der 20-jährige Nils (20) meint: „Ich kann jetzt jeden fragen“.

Es geht weiter...

Ausblick

Entwicklung von Bausteinen

Wie sollten erlebnispädagogische Konzepte aufgebaut sein, die den Bedürfnissen beeinträchtigter Jugendlicher gerecht werden und Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen?

Auf Grundlage unserer Erfahrungen werden wir erlebnispädagogische Bausteine entwickeln, welche das Prinzip der gleichberechtigten Partizipation einschließen. Ein Leitfaden gibt Hinweise, was in Bezug auf die Zielgruppe und die Rahmenbedingungen besonders zu beachten ist. Im Sinne der Nachhaltigkeit soll die Konzeptidee für weitere Träger und Einrichtungen umsetzbar werden. Sowohl der Schulunterricht als auch der außerschulische Bereich kann durch die Bausteine sinnvoll ergänzt werden.

Landesweite Fachtagung

Im Juni 2008 laden wir die Förderer des Modellprojektes, öffentliche Träger, Erlebnispädagogen und -pädagoginnen, Mitarbeitende aus der Jugendarbeit und aus der Behindertenarbeit zu einer landesweiten Fachtagung zum Austausch über die Erfahrungen und Ergebnisse unserer Arbeit ein. Die Veranstaltung bietet eine Plattform zur Vernetzung von Trägern aus beiden Fachbereichen. Einige Jugendliche aus unserem Projekt werden wir in die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung einbinden.

Regionale Vernetzung

Nach der Erstellung einer Tagungsdokumentation laden wir Interessierte zu einem Runden Tisch ein, um gemeinsam zu überlegen, wie entsprechende Angebote etabliert werden können. Hierzu werden zielgruppenspezifische Konzepte erarbeitet.



IMPRESSUM

ELE – Erleben Lernen Erfahren e.V.

Huckarder Straße 12
44147 Dortmund
Tel: 0231/35 70 88
Fax: 0231/189 75 62
mail@e-l-e.de
www.e-l-e.de

FOTOS:

Thilo Smuszkiewicz
Erleben Lernen Erfahren e.V. (ELE e.V.)

MOBILE

**Selbstbestimmtes
Leben Behinderter e.V.**
Roseggerstr. 36
44137 Dortmund
Tel: 0231/91 283- 75
Fax: 0231/91 283- 77
uz@mobile-dortmund.de
www.mobile-dortmund.de

VERANTWORTLICH:

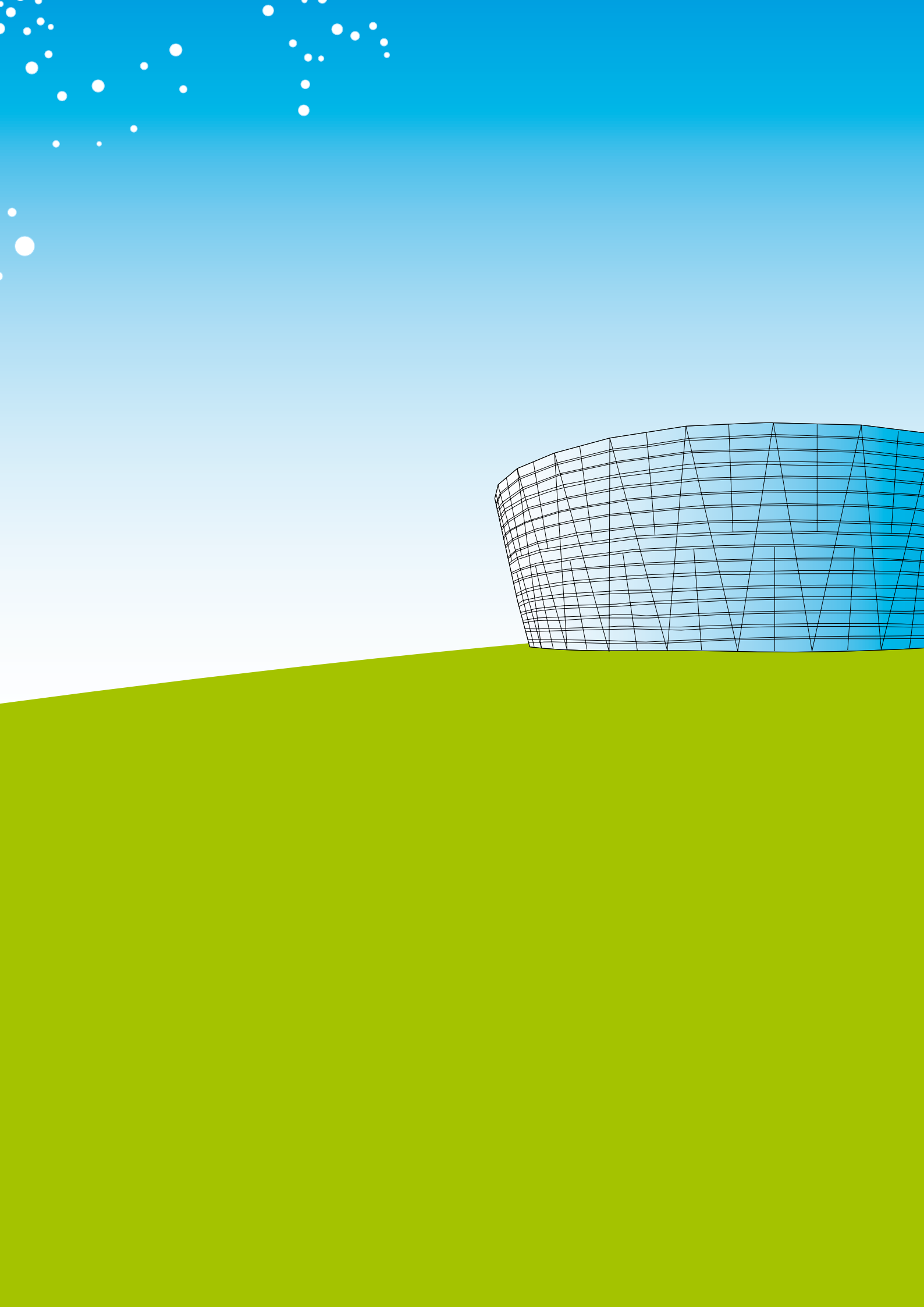
Stefanie Janne Klar
Birgit Rothenberg

REDAKTION:

Stefanie Janne Klar
unter Mitarbeit von Natascha
Schlenstedt, Jens Lammering und
Alexandra Franz

KONZEPTION UND GESTALTUNG:

raum-x kommunikationsdesign
Huckarder Straße 12
44147 Dortmund
Tel: 0231/ 84 79 60 35
Fax: 0231/ 84 79 60 36
info@raum-x.de
www.raum-x.de





Diese Dokumentation finden Sie als PDF-Datei zum Download unter www.e-l-e.de und www.mobile-dortmund.de, ebenso stehen dort die reinen Texte als Word-Dokumente zur Verfügung.